# Wozu kämpfen gut ist

Predigt über 1. Mose 32, 23-32, von Dr. Hartmut Spiesecke, gehalten am 16. April 2023 in der Landeskirchlichen Gemeinschaft Eben-Ezer in Berlin

Es gilt das gesprochene Wort.

Jakob fürchtete sich vor seinen Bruder. Zu vieles war geschehen damals. Die Brüder waren einander in herzlicher Abneigung verbunden. Jakob hatte seinen Bruder ausgetrickst und ihn um den Segen betrogen. Morgen also würde Jakob seinen Bruder Esau treffen, und das konnte übel ausgehen. Jakob musste vorsorgen. Hier steigen wir in unseren Predigttext für heute ein (1. Mose 32, 23-32):

Und Jakob stand auf in der Nacht und nahm seine beiden Frauen und die beiden Mägde und seine elf Söhne und zog durch die Furt des Jabbok. Er nahm sie und führte sie durch den Fluss, so dass hinüberkam, was er hatte. Jakob aber blieb allein zurück. Da rang einer mit ihm, bis die Morgenröte anbrach. Und als er sah, dass er Jakob nicht übermochte, rührte er an das Gelenk von Jakobs Hüfte, und es wurde über dem Ringen mit ihm verrenkt. Und er sprach: Lass mich gehen, denn die Morgenröte bricht an. Aber Jakob antwortete: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn. Er sprach: Wie heißt du? Er antwortete: Jakob. Er sprach: Du sollst nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel; denn du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft und hast gewonnen. Und Jakob fragte ihn und sprach: Sage doch, wie heißt du? Er aber sprach: Warum fragst du, wie ich heiße? Und er segnete ihn daselbst. Und Jakob nannte die Stätte Pnuël: Denn ich habe Gott von Angesicht gesehen, und doch wurde mein Leben gerettet. Und als er an Pnuël vorüberkam, ging ihm die Sonne auf; und er hinkte an seiner Hüfte.

Daher essen die Israeliten nicht das Muskelstück auf dem Gelenk der Hüfte bis auf den heutigen Tag, weil er den Muskel am Gelenk der Hüfte Jakobs angerührt hatte.

## Merk-würdig

Es ist eine merkwürdige Geschichte. Jakob bringt Frau, Kinder und seinen gesamten Hausstand in Sicherheit, bleibt dann aber alleine zurück. Warum? Anscheinend will Jakob sich seinem Bruder alleine stellen. Doch es kommt anders.

Da rang einer mit ihm, heißt es. Wo kommt der her? Was will er? Es wird im Text zunächst nicht berichtet. Scheinbar sind die beiden etwa gleich stark, denn keiner kann den anderen schnell besiegen. Schließlich verrenkte sein Gegner das Hüftgelenk Jakobs. Nun müsste der Gegner eigentlich stärker sein und Jakob auf ein Ende des Kampfes hoffen. Doch nicht Jakob, sondern sein Gegner bittet angesichts des aufgehenden Morgens um ein Ende. Und Jakob stellt seinem Gegner ein Ultimatum: Ich lasse Dich nicht, ohne dass Du mich segnest. Ein völlig unverständlicher Gedanke: Warum will Jakob von seinem Gegner gesegnet werden? Schließlich wird Jakob auch noch nach seinem Namen gefragt und nennt ihn, während sein Gegner die Namensfrage nicht beantwortet.

Erst ganz am Schluss unseres Textes klärt sich für Jakob und für uns, um wen es sich bei dem kämpfenden Fremden gehandelt hat: um Gott selbst. So nennt Jakob den Kampfort *Pnuël: Denn ich habe Gott von Angesicht gesehen, und doch wurde mein Leben gerettet*.

Es gilt bei den Juden als völlig unmöglich, Gott direkt zu sehen. Sie glauben, dass Menschen das nicht aushalten können und sofort sterben müssten. Deswegen erscheint Gott dem Volk Israel bei der Flucht aus Ägypten in einer Wolke und in einer Feuersäule – oder dem Mose in einem brennenden Dornbusch. Und auch hier: Der Kampf Jakobs mit Gott findet in der Nacht statt, in der Gott zunächst nicht gesehen werden kann, und endet mit dem beginnenden Tageslicht. Dennoch geschieht hier das sonst Unmögliche: Jakob sieht Gott und überlebt dennoch. *Pnuël*.

Es bleiben weitere Fragen: Kann es überhaupt sein, dass der allmächtige Gott nicht stärker ist als Jakob? Warum fegt Gott ihn nicht mit einer Armbewegung beiseite? Warum segnet Gott seinen Gegner nach dem Kampf? Und warum fügt er ihm vorher noch eine dauerhafte Verletzung an der Hüfte zu?

#### Gott will, das Jakob kämpft

Die Antwort ist so merkwürdig wie die gesamte Geschichte: Gott will, das Jakob kämpft. Denn selbstverständlich hätte Gott auch ganz anders gekonnt und kurzen Prozess machen können. Wenn er das gewollt hätte, hätte er es gemacht. Aber Gott fordert Jakob zum Kampf heraus. Warum?

Noch verschärft: Ist es nicht besser, gewalttätige Konflikte zu vermeiden? Warum prügelt sich Jakob hier herum, anstatt mit seiner Familie auf die andere Seite des Flusses zu wechseln und dem Gegner zu entgehen? Mal ehrlich: Da würden wir als Freunde doch dazwischengehen und die Streithähne auseinanderbringen – oder?

Jens Schröter, Theologieprofessor an der Berliner Humboldt-Universität, erklärt den Kampf folgerichtig aus Jakobs bisherigem Leben: Jakob ist manchmal ein ziemlich fieser Typ, betrügt seine Familie und flieht danach weiter. Bis zu diesem Tag, an dem Gott sich ihm in den Weg stellt. Nun ist Schluss mit Betrug und Flucht. Gott stellt Jakob und konfrontiert ihn mit sich selbst. Konfrontation hat übrigens einen Wortstamm in Front= Gesicht. Die beiden stehen sich Aug in Aug gegenüber. Deshalb muss Jakob Gott sehen. Er kann an Gott nicht mehr vorbei.

Und Jakob kämpft, und zwar anscheinend mit viel Kraft. Er wehrt sich, er gibt sich nicht geschlagen. Und als es dämmert, dämmert plötzlich auch dem Jakob, wen er da gegenüber hat. Genau hier wendet sich die Geschichte. Der unaussprechliche Name Gottes kann auch in dieser jüdischen Geschichte selbstverständlich nicht genannt werden. Aber Jakob weiß, dass sein Gegner ihn segnen kann, weil der Gott selbst ist, und Jakob verlangt auch den Segen. Jakobs Hüftschaden ist ein Denk-mal, das Jakob immer an Gott erinnern soll. Und dass ausgerechnet Jakob, der sich vorher den Segen seines Vaters erschlichen hatte, nun von Gott dessen Segen fordert, entbehrt nicht der Ironie. Gleichzeitig ist es ganz folgerichtig: Jakob will jetzt "richtig" gesegnet werden.

In diesem Kampf wird Jakob mit seiner eigenen Geschichte konfrontiert. Gott zwingt Jakob im Kampf ganz wörtlich zur Prüfung und zum Richtungswechsel, indem er sich Jakob in den

Lebensweg stellt. Jakob nimmt an. Er muss nun dauerhaft einen Schaden tragen, nämlich den an seiner Hüfte. Aber der Kampf mit Gott wird zum Segen. Nicht nur für Jakob, sondern für das gesamte jüdische Volk. Denn Gott gibt Jakob einen neuen Namen: von nun an heißt er Israel, und dieser Name gilt bis heute.

### Kampf und Segen

Kampf und Segen gehören in dieser Geschichte zusammen. Jakob kann den Segen nicht ohne den Kampf erhalten – ein ungewöhnlicher Gedanke, oder?

Die Bibel ist kein altes Geschichtenbuch, das man liest, um anschließend besser einschlafen zu können. Eher ist es umgekehrt: Wer die Bibel liest und nach Folgen für sein eigenes Leben fragt, der wird so manche halbe Nacht wach bleiben. Die Frage, was der biblische Text mit mir persönlich und mit unserer Gemeinde zu tun hat, halte ich für einen wesentlichen Teil jeder Predigt. Ich lege dar, wie ich den Text verstehe und was Gott aus meiner Sicht in unser Leben spricht. Gott stellt uns als Gemeinschaft zusammen, zur gegenseitigen Hilfe, zur gegenseitigen Ergänzung, zur gegenseitigen Korrektur. Wer es anders sieht als ich, kann es sagen und begründen.

Allerdings nehme ich wahr, dass in unserer Gemeinde die Bereitschaft zur Auseinandersetzung nur schwach ausgeprägt ist. Nur kein Streit, am liebsten schnell wieder Ruhe, notfalls auch mal Schmutz unter den Teppich kehren. Das kann ich menschlich gut verstehen – der heutige Predigttext sagt uns freilich anderes. Gott holt den Schmutz unter Jakobs Lebensteppich hervor und bringt ihn an einen Knackpunkt, und zwar ganz wörtlich: Gott knackt nämlich in der Auseinandersetzung Jakobs Hüftgelenk. Lassen wir uns von Gott noch berühren, knacken, korrigieren –

oder wollen wir am liebsten, dass der Herr nur die anderen korrigiert? Wären wir dann nicht wie die Pharisäer, die Gott um die Veränderung der anderen bitten, weil sie sich selbst für ganz heilig und rechtgläubig halten? Sind wir bereit, uns auch mal auseinanderzusetzen und um den besten Weg zu ringen? Und uns auch selbst korrigieren zu lassen?

Manchmal gehören Kampf und Segen zusammen. Das mag gelegentlich der Kampf gegen uns selbst sein, manchmal der Kampf gegen Gott und manchmal der Kampf gegeneinander. Jakob scheute den Kampf nicht. Er hörte auch dann nicht auf, als er merkte, dass er Gott gegen sich hatte. Seine Bedingung für das Ende des Kampfes war der Segenswunsch. Und Gott lässt sich darauf ein; nicht weil er muss, sondern weil ihm Jakobs Bitte gefällt.

Achtet auch auf Gottes Wort zum Kampf. Er sagt zu Jakob: *du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft und hast gewonnen*. Deswegen gibt Gott dem Jakob einen neuen Namen: Israel. Und wie sehr hat sich genau dieses Wort in der Geschichte Israels bewahrheitet: gekämpft und gewonnen!

Kleine Nebenbemerkung: Bitte keinen militärischen Kurzschluss ziehen! Der Abfall des alten Juda und die Zerstreuung Israels ins Exil sind nur zwei Beispiele, dass Israel keineswegs immer gesiegt hat! Gewinnen meint etwas anderes als siegen. Gewinnen kann man sogar in der Niederlage: neue Einsichten zum Beispiel, oder Erfahrungen, die an anderer Stelle im Leben hilfreich sind.

Der Fortgang unserer Geschichte ist nun erneut merk-würdig: Jakobs Furcht vor dem von ihm betrogenen Bruder Esau wird zur tiefen Freude: Esau aber lief ihm entgegen und herzte ihn und fiel ihm um den Hals und küsste ihn; und sie weinten (1. Mose 33, 4).

Weil Jakob seine Sache mit Gott geklärt hat, kann er auch seinem Bruder wieder in Frieden begegnen. Jakob erklärt seinem Bruder: *Hab ich Gnade gefunden vor dir, so nimm mein Geschenk von meiner Hand; denn ich sah dein Angesicht, als sähe ich Gottes Angesicht, und du hast mich freundlich angesehen* (1. Mose 33, 10-11).

Der heutige Sonntag heißt Quasimodogeniti – so wie die Kinder. Genauso begegnen sich die Brüder nach Jakobs Kampf mit Gott. Sie gewinnen die Offenheit zurück, die sie vorher verloren hatten. Kein Zufall also, dass dieser Predigttext zum heutigen Sonntag gehört. Kein Zufall vielleicht auch, dass ich in diesem Jahr sowohl die Predigt an Karfreitag als auch die heutige zu halten hatte: Kampf und Segen, Auseinandersetzung und Versöhnung gehören zusammen.

Jakobs Geschichte macht Mut! Wer Gott erkannt hat, der kann seinen Bruder lieben. Keine neue Einsicht – aber eine, die wir uns mit dem heutigen Predigttext wieder bewusst machen können.

Amen.

#### Segen aus Zaire

Der Herr segne dich:
Er erfülle deine Füße mit Tanz
und deine Arme mit Kraft.
Er erfülle dein Herz mit Zärtlichkeit
und deine Augen mit Lachen.
Er erfülle deine Ohren mit Musik
und deine Nase mit Wohlgerüchen.
Er erfülle deinen Mund mit Jubel
und dein Herz mit Freude.
Er schenke dir immer neu die Gnade der Wüste:
Stille, frisches Wasser und neue Hoffnung.
Er gebe uns allen immer neu die Kraft,
der Hoffnung ein Gesicht zu geben.
Es segne Dich der Herr.